

Coaching in der Studienorientierung

Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung
zum Systemischen Coach
InKonstellation

Verfasserin:

Denise Schulz

Diplom-Pädagogin

Köln, 01.04.2021

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage, wie ich Coaching im Rahmen meiner Tätigkeit als Studienberaterin an einer Universität in der Arbeit mit Studieninteressierten einsetzen kann. Dazu möchte ich zunächst darauf eingehen, wie meine Arbeit in der Studienberatung momentan gestaltet ist und wo ich Anknüpfungspunkte zum Thema Coaching sehe. Anschließend erläutere ich, wie ein mögliches Coachingformat für Studieninteressierte gestaltet sein könnte im Hinblick auf Rahmenbedingungen, Zielgruppen und mögliche inhaltliche Schwerpunkte. Darüber hinaus beschäftige ich mich mit dem Einsatz von Methoden im Coaching und erläutere exemplarisch an ausgewählten systemischen Fragetechniken sowie dem Tetralema als Methode zur Entscheidungsfindung, wie diese in der Arbeit mit Studieninteressierten eingesetzt werden können. Abschließend möchte ich reflektieren, wie sich ein Coachingformat zur Studienorientierung von einer Studienberatung abgrenzen lässt und an welchen Stellen und auf welchem Weg Beratungssequenzen im Coaching eingebaut werden können.

1. Hintergrund

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit als Studienberaterin ist die individuelle, persönliche Beratung von Studieninteressierten sowie die Durchführung von Gruppenformaten (Vorträge, Workshops etc.) zur allgemeinen, hochschulübergreifenden Studienorientierung. Aktuell ist meine Arbeit vor allem durch einmalige, zeitlich begrenzte Kontakte mit Studieninteressierten gekennzeichnet, d.h. Personen, die die offene Sprechstunde der Zentralen Studienberatung aufsuchen, einen einmaligen Beratungstermin wahrnehmen oder an einer Gruppenveranstaltung teilnehmen. Außerdem ist der Anteil informativer Inhalte in der persönlichen Beratung relativ hoch, da seitens der Ratsuchenden oftmals Informationsbedarf in Bezug auf Themen wie Zugangsvoraussetzungen, Bewerbungsverfahren oder zu Inhalten bestimmter Studiengänge besteht.

Gleichzeitig zeigt sich bei den Ratsuchenden jedoch auch ein Interesse an einer stärker prozesshaften Begleitung der Studienwahl von der ersten Orientierung bis hin zur konkreten Entscheidungsfindung und an Fragestellungen, die sich auch im systemischen Coaching wiederfinden, wie zum Beispiel die individuelle Standortbestimmung oder die Identifikation eigener Kompetenzen und Ressourcen. In diesem Rahmen stellt sich die Frage, ob Coaching ein geeignetes Format sein kann um Studieninteressierte auf ihrem Weg zu begleiten. Seit einigen Jahren lassen sich in den Angeboten verschiedener Hochschulen bereits Coachingformate für Studierende finden, beispielsweise zu Themen wie Studienzweifel oder dem Umgang mit schwierigen Studiensituationen.¹ Für Studieninteressierte hingegen existieren seltener vergleichbare Formate, diese richten sich entweder an spezifische Zielgruppen wie etwa das NRW-Programm „Talentscouting“² oder werden von privaten Berater:innen angeboten.

¹ Beispiele sind das Studierendencoaching der Hochschule Bochum (<https://www.hochschule-bochum.de/zsb/uebersicht/studierendencoaching/>) oder auch die 360°-Beratung der Universität zu Köln (<https://www.zsb.uni-koeln.de/360grad>)

² Siehe auch <https://www.nrw-talentzentrum.de/talentscouting/>

In der vorliegenden Arbeit möchte ich daher ein Konzept für ein Coachingformat zur Studienorientierung erarbeiten und der Frage nachgehen, an welche Zielgruppe sich das Coaching richten könnten, wie die Rahmenbedingungen gestaltet sein sollten und welche inhaltlichen Schwerpunkte das Coaching aufweisen könnte. Außerdem möchte ich anhand von ausgewählten Methoden des systemischen Coachings zeigen, wie diese in dem Format eingesetzt werden können. Da das Format in die Arbeit der Zentralen Studienberatung eingebettet ist, möchte ich außerdem darauf eingehen, welche Gemeinsamkeiten zwischen Coaching und Beratung bestehen und inwiefern sich beide Formate voneinander abgrenzen lassen. Die Entwicklung eines solchen Formats ist für mich von besonderem Interesse, da meine Arbeit im Rahmen des Programms „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“ des Landes Nordrhein-Westfalen erfolgt. In dem Programm werden seit 2012 in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen wie etwa kommunalen Stellen, der Agentur für Arbeit, Kammern und Bildungsträgern Maßnahmen zur kontinuierlichen beruflichen Orientierung für Schüler:innen ab Klasse 8 entwickelt und umgesetzt. Auch hier spielt die Idee der Studien- und Berufswahl als Prozess somit eine wichtige Rolle.

2. Konzeptentwurf für ein Coaching zur Studienorientierung

2.1 Zielgruppe und Rahmenbedingungen

Das Coaching findet als Angebot der Zentralen Studienberatung statt, die sich im Bereich der Studienorientierung an Schüler:innen der Oberstufe³ sowie Studieninteressierte, die bereits ihr Abitur absolviert haben, richtet. Demnach beziehe ich mich bei der Entwicklung des Formats ebenfalls auf diese Zielgruppe. Ziel ist es, Personen mit einem grundlegenden Interesse an einem Studium in unterschiedlichen Orientierungsstadien mit Hilfe systemischer Coachingmethoden zu begleiten und dabei zu unterstützen, den für sich passenden Weg zu finden und zu gestalten.

Das Coaching ist auf mehrere Sitzungen angelegt, wobei die Klient:innen selbst entscheiden, wie viele Sitzungen sie in Anspruch nehmen möchten. Sie werden in der ersten Sitzung auf diese Möglichkeit hingewiesen, bei mehreren Sitzungen findet außerdem ein regelmäßiger Abgleich im Rahmen der Anliegen- und Auftragsklärung sowie des Wrap-Up am Ende der Sitzung statt. Das Format unterscheidet sich somit von den bisherigen Beratungsformaten, die häufig auf die einmalige Bearbeitung eines Themas angelegt sind. Insgesamt können maximal sechs bis sieben Termine vereinbart werden, wobei nach einiger Zeit evaluiert werden soll, wie viele Sitzungen von den Klient:innen durchschnittlich genutzt werden, sodass der Rahmen gegebenenfalls noch angepasst werden kann.

Interessierten soll die Anmeldung über ein Kontaktformular auf der Webseite der Zentralen Studienberatung ermöglicht werden. Dort werden auch die Rahmenbedingungen sowie mögliche Ziele und Inhalte des Coachings erläutert, sodass für die Klient:innen bei der Anmeldung Transparenz

³ In Nordrhein-Westfalen entspricht dies den Klassenstufen 10-12 bzw. 11-13 (Einführungsphase, Qualifikationsphase 1 und Qualifikationsphase 2)

besteht, was sie in dem Format erwartet. So kann auch die Nachfrage gesteuert und vermieden werden, dass sich Personen anmelden, für deren Anliegen andere Angebote (zum Beispiel eine telefonische Kurzberatung oder Angebote der Fachstudienberatungen) geeigneter wären. Nach der Anmeldung erfolgt ein kurzes telefonisches Vorgespräch, in dem noch einmal der Rahmen geklärt wird und die Möglichkeit besteht, die Klient:innen kennenzulernen und sich einen ersten Eindruck von möglichen Themen zu verschaffen. Dabei wird auch ein Termin für das erste Gespräch vereinbart.

2.2 Inhaltliche Schwerpunkte

Entsprechend der breiten Zielgruppe des Coachings können auch die Themen der Klient:innen vielfältig sein und sich auf unterschiedliche Phasen der Studienorientierung beziehen. Mögliche Themenfelder können beispielsweise sein:

- Eigene Standortbestimmung in Bezug auf die Studienwahl: Wo stehe ich gerade in meinem Orientierungsprozess? In welche Richtung möchte ich mich orientieren? Kommt ein Studium für mich in Frage? Wie möchte ich meinen weiteren Weg gestalten?
- Was ist mir für meine Studienwahl wichtig? Welche meiner Interessen, Werte und Bedürfnisse spielen für mich eine wichtige Rolle bei der Wahl eines Studiengangs?
- Identifikation eigener Ressourcen: Wo liegen meine eigenen Stärken und Kompetenzen? Wie kann ich diese für meine Studienwahl nutzen?
- Identifikation externer Ressourcen: Wie sehen mich Personen in meinem Umfeld? Wer kann mich von der ersten Orientierung bis zur Umsetzung meines Studienwunsches unterstützen?
- Entscheidungsfindung: Wie kann ich eine Entscheidung treffen? Wie kann ich Methoden nutzen, die mich bei der Entscheidungsfindung unterstützen?

Entsprechend den Grundsätzen systemischen Coachings gibt der Coach keine Lösungen vor, sondern begleitet die Klient:innen ergebnisoffen bei der Erarbeitung eigener Lösungen und unterstützt durch den Einsatz geeigneter systemischer Fragetechniken und Methoden.

Durch den zeitlichen Rahmen und die inhaltliche Ausrichtung des Coachings können auch weitere umfangreichere Themen Platz finden, die in der (einmaligen) Beratung von Studieninteressierten je nach Umfang nur begrenzt bearbeitet werden können. So lässt sich beispielsweise beobachten, dass eine seit einigen Jahren steigende Zahl von sehr ausdifferenzierten und spezialisierten Studiengängen zu Unsicherheiten bei Studieninteressierten führen kann, die „richtige“ Entscheidung für sich zu treffen. Im Rahmen des Coachings kann diese Unsicherheit thematisiert und die Stärkung der Selbstwirksamkeit in Bezug auf die eigene Entscheidungsfindung gefördert werden.

3. Einsatz systemischer Methoden im Coaching von Studieninteressierten

Wesentliches Merkmal des Coachings ist, neben der Bereitstellung eines geeigneten Rahmens sowie der Identifikation möglicher Themenbereiche, auch der Einsatz systemischer Fragetechniken und Methoden. Im Folgenden möchte ich daher auf einzelne Methoden eingehen und anhand von Beispielen erläutern, wie diese in einem Coaching zur Studienorientierung eingesetzt werden können.

3.1 Systemische Frage- und Gesprächstechniken

Kernstück des Coachings ist der Einsatz systemischer Frage- und Gesprächstechniken. Diese können dazu beitragen, Ressourcen der Klient:innen zu aktivieren, Sichtweisen auf ein Problem zu verändern, neue Perspektiven mit einzubeziehen, Ziele zu formulieren und so die Klient:innen in einen Zustand zu versetzen um ihr Problem zu lösen. Somit bieten sich auch in der Arbeit mit Studieninteressierten vielfältige Möglichkeiten um diese einzusetzen.

Skalierungsfragen

Skalierungsfragen ermöglichen zum einen die eigene Standortbestimmung, indem die Klient:innen eine Zielvorstellung definieren und mit Hilfe einer Skala erörtern, wo sie sich gegenwärtig auf dem Weg zur Zielerreichung befinden. Zudem besteht anhand der Skala die Möglichkeit zu reflektieren, welche Schritte bereits geschafft wurden und welche Schritte zur weiteren Zielerreichung angegangen werden können (vgl. Girsberger, 2012, S. 9).

Vor allem für Schüler:innen ist die Studienwahl oftmals eine der ersten größeren Entscheidungen, die sie treffen und die großen Einfluss auf ihre weitere Lebensplanung hat. Dementsprechend wird die Studienwahl vor allem zu Beginn als großes, schwieriges Ziel wahrgenommen und es kommt häufiger vor, dass Studieninteressierte nicht wissen, wo sie ansetzen sollen um dieses Ziel zu erreichen. Skalierungsfragen können dabei helfen, das eigene Ziel zu formulieren, kleine, realistische Handlungsschritte und Etappen auf dem Weg zum Ziel festzulegen und so die Klient:innen zu aktivieren. Zudem lässt sich häufiger beobachten, dass Studieninteressierten nicht bewusst ist, welche Schritte sie bereits auf dem Weg zur Studienentscheidung gegangen sind (zum Beispiel, an welchen schulischen Veranstaltungen zur beruflichen Orientierung sie bereits teilgenommen haben). Skalierungsfragen helfen dabei, diese Schritte bewusst zu machen, zu reflektieren und auszuwerten, welchen Beitrag diese bereits zur eigenen Orientierung geleistet haben. Zudem können im Anschluss an die Standortbestimmung weitere nächste Schritte geplant werden, zum Beispiel der Besuch von Schnuppervorlesungen oder das Einholen weiterer Informationen zu einem bestimmten Studiengang.

Zirkuläre Fragen

Zirkuläre Fragen dienen dazu, einen Perspektivwechsel anzuregen, indem die Klient:innen dazu aufgefordert werden, die Perspektive eines (nicht anwesenden) Dritten einzunehmen und Annahmen über deren Wahrnehmungen, Meinungen, Wünsche etc. zu äußern (vgl. Girsberger, 2012, S.9).

In der Beratung erlebe ich häufiger, dass es insbesondere jüngeren Studieninteressierten schwerfallen kann, die eigenen Interessen und Fähigkeiten sowie das, was sie als Person ausmacht, klar zu formulieren. Zirkuläre Fragen können an dieser Stelle hilfreich sein, da sie zu einem Perspektivwechsel anregen, dabei unterstützen, positive Aspekte der eigenen Person in Worte zu fassen und bisher nicht wahrgenommene Stärken und Ressourcen an sich zu entdecken. Auch lässt sich immer wieder feststellen, dass Jugendliche die eigenen Eltern und ihre Peer Group als wichtige Ansprechpersonen für die Berufs- und Studienwahl wahrnehmen. Daher kann es hilfreich sein, diese mit Hilfe zirkulärer

Fragen virtuell einzubeziehen und gegebenenfalls auch Erwartungen und Wünsche, die von den Eltern herangetragen werden, zu reflektieren.

In Bezug auf die Studienwahl könnten dies beispielsweise folgende Fragen sein:

- *„Nehmen wir an, wir würden deine beste Freundin nach deinen drei wichtigsten Stärken fragen. Welche würde sie nennen?“*
- *„Stell dir vor, du würdest deine Mutter fragen, was du in deiner konkreten Situation für deine Studienwahl tun kannst. Was würde sie dir raten?“*
- *„Was würde dein Mathelehrer sagen, welche deiner Fähigkeiten du erfolgreich im Studium einsetzen kannst?“*

Sollte der Perspektivwechsel im Coaching Schwierigkeiten bereiten, könnte man beispielweise auch gemeinsam mit den Klient:innen die Aufgabe formulieren, im Anschluss an eine Sitzung Personen im Umfeld zu interviewen und deren Sichtweisen dann im nächsten Termin einbeziehen.

Wunderfrage

„Wunderfragen unterstützen den Schritt hinaus aus der Problemhypnose [...] und hinein in eine Welt der Lösungsmöglichkeiten, indem sie das erwünschte Ziel vorstellbar machen“ (Girsberger, 2012, S. 9, Auslassung durch die Verfasserin).

In der Studienorientierung können Wunderfragen beispielsweise eingesetzt werden um die Person, welche gecoacht wird, in ihren Wunschzustand zu versetzen, indem sie sich vorstellt, sie hätte ihren Wunschstudienplatz erhalten und würde ihren ersten Tag im Studium erleben. Die Wunderfrage kann einerseits dabei helfen, dass die Person sich eine konkrete Vorstellung zu ihrem Wunschstudium macht und dadurch besser ableiten kann, wie dieses Wunschstudium aussehen sollte, andererseits kann so auch der Zielzustand auf einer emotionalen Ebene erfahren werden. Dies kann insbesondere dann hilfreich sein, wenn sich die Person bisher sehr stark auf rationaler Ebene, zum Beispiel durch das Anlesen von Informationen, über Studiengänge informiert hat. Zudem kann gemeinsam reflektiert werden, was sie tun kann um zu dem gewünschten Zielzustand zu gelangen.

Reframing

Reframing ist eine Methode zur Kontextveränderung und dient dazu, das Problem des:der Klient:in durch die Umformulierung einer Aussage in einen neuen Rahmen zu setzen und aus einem positiveren Blickwinkel zu betrachten. Der eigentliche Inhalt der Aussage wird dabei nicht verändert (vgl. Girsberger, 2012, S. 17).

Auch in der Arbeit mit Studieninteressierten bietet sich die Technik immer wieder an um den Blickwinkel auf die aktuelle Situation zu verändern. Häufige Beispiele in der Arbeit mit Studieninteressierten sind die folgenden Sätze:

- *„Ich würde ja gerne Chemie studieren, aber ich kann Mathe nicht.“ – „Ich kann die mathematischen Inhalte, die ich für das Chemiestudium benötige, noch nicht (aber ich kann sie mir aneignen).“*
- *„Ich muss einen passenden Studiengang finden, aber es gibt zu viele Optionen“ – Was könnte hier die Chance für den:die Klient:in sein (zum Beispiel viele Studiengänge, die man neu für sich entdecken darf)?*

3.2 Das Tetralemma als Methode zur Entscheidungsfindung

Eine wichtige Rolle bei der Studienwahl spielt auch die Entscheidungsfindung – von der ersten Orientierung, welche Wege man gehen und welche fachliche Richtung man einschlagen möchte bis hin zur konkreten Entscheidung zwischen mehreren Studiengängen oder Hochschulen, sobald nach der erfolgreichen Bewerbung mehrere Zulassungsangebote vorliegen. Wie bereits erwähnt, lässt sich angesichts einer steigenden Zahl von Studiengängen und somit auch Handlungsoptionen eine zunehmende Verunsicherung bei Studieninteressierten feststellen, eine Entscheidung für „den richtigen“ Studiengang zu treffen. Dies lässt sich häufig auch bei Personen beobachten, die viele verschiedene Interessen aus unterschiedlichen Fachrichtungen haben, welche sich augenscheinlich nicht in einem Studiengang vereinen lassen, sodass eine Entscheidung für einen der Interessensbereiche und gegen die anderen Bereiche erfolgen muss. Der Einsatz von Methoden zur Entscheidungsfindung im Rahmen des Coachings kann dabei unterstützen, den Entscheidungsprozess zu strukturieren, eigene Möglichkeiten und Prioritäten zu reflektieren und schließlich auch eine Entscheidung zu treffen. Eine Methode hierfür, auf die ich im Folgenden näher eingehen möchte, ist das Tetralemma.

Ausgangspunkt des Tetralemmas ist die Entscheidung zwischen zwei Optionen. Position A wird dabei als „Das Eine“ bezeichnet, Position 2 als „Das Andere.“ Beide Positionen lassen sich auf den ersten Blick nicht miteinander vereinbaren und führen so zu einem Dilemma. In der Methode werden zunächst beide Positionen betrachtet. Anschließend werden noch drei weitere Positionen hinzugenommen, die aus dem Dilemma herausführen sollen: Position 3 beschäftigt sich mit der Vereinbarkeit beider Optionen („Beides). „Sie nimmt sozusagen eine beobachtende Metaposition zum alten Konflikt zwischen dem Einen und dem Anderen ein. Von dieser aussenstehenden Position kann man beide Positionen gleichzeitig betrachten und die Gemeinsamkeit und Unterschiede bei Ihnen entdecken“ (Girsberger, 2012, S. 34). Insgesamt lassen sich 13 Untertypen voneinander unterscheiden, zwei Beispiele hierbei sind der Kompromiss und die situative Lösung, in der mal die eine und mal die andere Option richtig ist. In der vierten Position „Keines von Beidem“ wird der Kontext betrachtet, in dem das Dilemma stattfindet, beispielsweise auch das soziale Umfeld der Person. „Hier können Fragen auftauchen, die über das Thema ansich wichtig sind, z.B. die Frage danach, ob es überhaupt die eigene Entscheidung ist oder ob vor dieser Entscheidung eine andere Grundsatzentscheidung gefällt werden sollte“ (Girsberger, 2012, S. 35). Position 5 wird als „All dies nicht und selbst das nicht“ bezeichnet und geht über die genannten Optionen hinaus. „Das Wort ‚dies‘ bezieht sich auf die ersten vier Positionen und auf die Einsicht, dass keine dieser Positionen alle Aspekte eines Problems umfassend erklären kann. Mit ‚und

selbst das nicht' erinnert uns die fünfte Position daran, dass auch sie kein endgültiger Standpunkt ist" (Girsberger, 2012, S. 34). Hier kann beispielsweise darauf geschaut werden, ob es noch andere, dahinterliegende Gründe, Motivationen oder Erklärungen hinsichtlich der Entscheidungssituation geben könnte. Es kann beispielsweise danach gefragt werden, ob es noch nicht thematisierte Hindernisse gibt oder auch, was die Person gerne tun würde, auch wenn es mit der Fragestellung nichts zu tun hat (vgl. Girsberger, 2012, S. 35).

Findet das Coaching in Präsenzform statt, können die verschiedenen Positionen anhand von Bodenankern im Raum angeordnet werden. Der:die Klient:in hat so die Möglichkeit, die verschiedenen Positionen einzunehmen und nachzuspüren, welche Gefühle er:sie jeweils hat und ob sich gegebenenfalls auch körperliche Reaktionen zeigen.

*Fallbeispiel:*⁴

A. steht kurz vor dem Abitur. In der Schule hat er überwiegend gute bis sehr gute Noten und ist an unterschiedlichen Fächern interessiert – von Sprachen über Naturwissenschaften bis hin zu Musik und Kunst. Auch in seiner Freizeit geht er mehreren Hobbys nach, so treibt er viel Sport, spielt ein Instrument, interessiert sich aber auch für Literatur und engagiert sich ehrenamtlich. A. steht nun vor der konkreten Frage, ob er Romanistik und Philosophie oder Chemie studieren möchte und kann sich nicht zwischen beiden Optionen entscheiden. Die Eingrenzung seiner Interessen auf bestimmte Studienrichtungen ist ihm schon nicht leichtgefallen, da er die Befürchtung hat, etwas zu verpassen, indem er eine oder mehrere Richtungen ausschließt.

Im Coaching geht A. die verschiedenen Positionen des Tetralemmas durch. Dazu werden auf dem Boden Karten verteilt, welche die jeweiligen Optionen repräsentieren. A. stellt sich nacheinander auf die Positionen, spürt nach, wie diese sich für ihn anfühlen und erörtert, was diese für ihn ausmachen. Es ergeben sich die folgenden Positionen:

- **Das Eine** (Romanistik und Philosophie)
- **Das Andere** (Chemie)
- **Beides** – hier werden folgende Optionen erarbeitet:
 - a) Lassen sich beide Bereiche direkt in einem Studiengang miteinander kombinieren (zum Beispiel in einem Lehramtsstudium)?
 - b) Was konkret steht hinter meinem Interesse an beiden Studiengängen (zum Beispiel bestimmte Arbeitsweisen, Fachgebiete, Berufsfelder)? Wie sehen diese aus und gibt es auch hier Studiengänge, wo sich beides miteinander kombinieren lässt?
 - c) Gibt es die Möglichkeit einer Probe auf Zeit? Kann ich zum Beispiel Fach A anfangen und für einen begrenzten Zeitraum testen, wie es läuft, parallel Vorlesungen aus Fach B besuchen und nach einem Semester Bilanz ziehen?
- **Keines von beidem** – hier werden folgende Fragen thematisiert: Wie fühlt es sich an, wenn ich mich für keine der beiden Positionen entscheide? Was würde mir mein Umfeld raten?

⁴ Es handelt sich hierbei um ein fiktives Fallbeispiel

- **All dies nicht und selbst das nicht:** Was würde ich gerne tun, auch wenn es nichts mit der Fragestellung zu tun hat? Wofür möchte ich eine Entscheidung zu tun hat?

Mit Hilfe der verschiedenen Positionen taucht A. immer weiter in den Entscheidungsprozess ein und beleuchtet neben den beiden offensichtlichen, scheinbar unvereinbaren Positionen auch weitere Optionen. Hierbei stellt sich heraus, dass das Umfeld von A. eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung spielt. So zeigt sich, dass die Mutter von A. und einige seiner Freunde ihm zu einem Musikstudium raten. A. beschäftigt sich im Rahmen des Tetralemmas auch mit dieser Option, stellt aber fest, dass dies keine Alternative für ihn ist und er die Musik weiterhin als Hobby verfolgen möchte. Mit Hilfe der fünften Option kommt A. zu dem Ergebnis, dass ihm für eine Entscheidung eine Vorstellung zu konkreten beruflichen Perspektiven mit den jeweiligen Studiengängen fehlt. Durch Position 4 hat er bereits festgestellt, dass er bei den jeweiligen Optionen gerne abwägen möchte, welche seiner Interessen er nicht nur in seiner Freizeit, sondern auch langfristig beruflich verfolgen möchte. Er überlegt daher, was mögliche Alternativen zu einer zeitnahen Studienentscheidung wären, zum Beispiel das Kennenlernen beruflicher Praxis durch eine berufliche Ausbildung, ein Praktikum oder ein Auslandsjahr.

4. Abgrenzung von Coaching und Beratung

Nachdem ich bereits auf mögliche Inhalte und Methoden eines Coachings zur Studienorientierung eingegangen bin, möchte ich mich abschließend noch einmal genauer damit beschäftigen, wie sich Coaching und (Studien-)Beratung voneinander unterscheiden, wo sich gegebenenfalls Überschneidungen ergeben und wie in der praktischen Arbeit damit umgegangen werden kann.

Allgemein lässt sich Coaching eher im Bereich der Prozessbegleitung einordnen, Beratung hingegen eher im Bereich der Fachberatung und fachlichen Anleitung. Grob lassen sich beide Formate dabei in folgenden Punkten voneinander unterscheiden:

Coaching	Beratung
Lösungs- und zielorientierte Begleitung auf Prozessebene	Fachliche Anleitung mit oft zeitlich begrenztem Rahmen (Kurzzeit-Beratung)
Coach als Begleiter und Prozessexperte, der ggf. über Feldkompetenz verfügt	Berater als Fachexperte
Hilfe zur Selbsthilfe, Aktivierung und Nutzung vorhandener Ressourcen, Förderung der Selbstreflexion, der Wahrnehmung, des Erlebens und Verhaltens	Praktische Anleitung um Probleme zu lösen, Stärkung des Selbstwertgefühls, Hilfe um eigene Möglichkeiten zu nutzen
Wie gehe ich mit meinem Anliegen um? Wo möchte ich hin?	Was kann ich tun in Bezug auf mein Anliegen? Was sind meine Möglichkeiten?

Tabelle 1: Unterschiede zwischen Coaching und Beratung (nach Lütjen, 2010)

Je nachdem, welche Definition von Beratung man zugrunde legt und in welchem Kontext man Beratung betrachtet, lassen sich noch weitere Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten erkennen. So begrenzt Rauen beispielweise Beratung auf einen rein fachlichen Kontext mit dem Fokus auf Wissensvermittlung sowie fachlicher Unterweisung und beschreibt das Verhältnis zwischen Beratendem und Klienten als Lehrer-Schüler-Verhältnis. Auch geht er davon aus, dass der Beratende den Inhalt und Ablauf der Beratung bestimmt (vgl. Rauen, 2021).

In der pädagogischen Beratung hingegen ergeben sich stärker Überschneidungen mit der Arbeits- und Wirkungsweise von Coaching. Hier wird Beratung häufiger als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden, die keine direkten Lösungsvorschläge vorgibt oder Ratschläge vermittelt, ebenso auf Augenhöhe stattfindet und dem Klienten die Verantwortung für sein Handeln nicht abnimmt. Auch die Aktivierung von Ressourcen spielt hier eine wichtige Rolle (vgl. Krause, 2003, S. 23-25). Der Beratungsprozess wird gestützt durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden, die auch im Coaching Anwendung finden, wie etwa Bodenanker.

Im Bereich der Studienberatung zeigen sich ebenfalls Gemeinsamkeiten in der Arbeitsweise von Beratung und systemischem Coaching. So formuliert die Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (GIBeT e.V.) in ihrem Beratungsverständnis:

„Die Beratung von Studieninteressierten und Studierenden gehört zu den zentralen Aufgaben der Hochschulen. Sie basiert auf professionellen, wissenschaftlich begründeten Methoden und Standards:

- Sie ist klientenorientiert, stellt die Anliegen und Bedürfnisse der Ratsuchenden in den Mittelpunkt und ist ergebnisoffen. Sie unterliegt der Verschwiegenheit und ist für Ratsuchende freiwillig und kostenlos. Der Zugang wird niederschwellig ermöglicht.
- Sie stärkt die Selbstkompetenz der Ratsuchenden vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Situation und fördert ihre individuelle Entscheidungsfähigkeit und Handlungskompetenz“ (GIBeT e.V., 2011).

Umgekehrt gehe ich auch davon aus, dass sich im Coaching von Studieninteressierten an einigen Stellen Überschneidungen mit Beratung ergeben, da für bestimmte Orientierungs- und Entscheidungsprozesse Fachwissen erforderlich ist, beispielweise zu den Zugangsvoraussetzungen für Studiengänge, Studienstrukturen oder Recherchemöglichkeiten. Da ich Mitarbeiterin der Zentralen Studienberatung bin, liegt die Vermutung nahe, dass die Klient:innen an bestimmten Stellen Expertenwissen von mir erwarten und entsprechende Fragen stellen. Anhand eines Fallbeispiels möchte ich daher der Frage nachgehen, wie ich im Coaching mit einer solchen Situation umgehen und beide Rollen als Coach und Studienberaterin voneinander abgrenzen kann.

Fallbeispiel⁵:

A. hat sich nun dazu entschieden, Philosophie und Romanistik zu studieren. Er ist sich noch nicht sicher, an welcher Hochschule er studieren möchte und möchte sich nun über verschiedene Studienangebote, deren Inhalte und Zulassungsvoraussetzungen informieren.

⁵ Es handelt sich um ein fiktives Fallbeispiel.

In der Studienberatung würde ich an dieser Stelle zeigen, welche Möglichkeiten zur Recherche bestehen, erläutern, wie das Auswahlverfahren gestaltet ist und was bei einer Bewerbung um einen Studienplatz zu beachten ist. Je nach zeitlichem Umfang würde ich die Recherche oder Teile davon gemeinsam mit dem Ratsuchenden durchführen und diese im Gespräch auswerten sowie Fragen dazu beantworten. Anschließend würde ich gemeinsam mit dem Ratsuchenden die neu gewonnenen Erkenntnisse reflektieren.

In einem Coaching, das auf mehrere Sitzungen angelegt ist, würde ich mich in meiner Rolle als Coach stärker auf die Begleitung des Rechercheprozesses fokussieren und zunächst gemeinsam mit A. erörtern, was dieser konkret für Informationen braucht um in seinem Entscheidungsprozess weiterzukommen. Anschließend würde ich mit A. Aufgaben zur Recherche herausarbeiten, die dieser in Eigenarbeit bis zur nächsten Sitzung angeht, und das Ergebnis dann in der folgenden Sitzung mit A. reflektieren. Gegebenenfalls kann es hier jedoch auch sinnvoll sein, ein gewisses Grundwissen zu vermitteln (in dem Fall beispielsweise wie oben beschrieben über Recherchemöglichkeiten oder das Auswahlverfahren) und A. in einer kurzen Beratungssequenz fachlich zu unterstützen, damit er über gute Startvoraussetzungen verfügt um die Recherche gezielt und erfolgreich durchzuführen. Eine Möglichkeit wäre hier, nach der Erörterung der erforderlichen Informationen eine kurze Auftragsklärung in Bezug auf die konkrete Situation mit A. durchzuführen. Dabei würde ich transparent machen, dass ich durch meine Tätigkeit als Studienberaterin über ein gewisses Expertenwissen zu diesen Themen verfüge und nachfragen, ob ich A. an dieser Stelle in der Rolle als Studienberaterin bei der Klärung von Fachfragen unterstützen kann, bevor er eigenständig in die Recherchearbeit geht, oder ob A. diese Fragen selbstständig für sich recherchieren möchte. So würde die Entscheidung, welche Richtung er einschlagen möchte, weiterhin bei A. liegen. Am Ende einer möglichen Beratungssequenz würde ich den erneuten Rollenwechsel ankündigen, d.h., dass ich mich wieder in die Rolle des Coaches begeben und wir uns wieder seinem Coachinganliegen sowie der weiteren Prozessgestaltung widmen.

5. Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede hinsichtlich der Beratung und dem Coaching Studieninteressierter feststellen lassen. Ein Coaching zur Studienorientierung kann daher als gute Ergänzung zu den bereits bestehenden Formaten der Studienberatung gesehen werden. Zum einen wird durch das Format eine stärker prozesshafte Begleitung Studieninteressierter ermöglicht, die den Raum bietet um auch komplexere, offene Anliegen der Klient:innen über mehrere Sitzungen hinweg zu bearbeiten. Zum anderen eignet sich der Einsatz systemischer Methoden um den Blick auf die Ressourcen der Klient:innen zu lenken, diese zu aktivieren um weitere Schritte in ihrem Studienwahlprozess zu gehen und sich ihrer eigenen Ziele bewusst zu werden. Auch Prozesse zur Entscheidungsfindung können durch den Einsatz systemischer Methoden gut begleitet werden. Überschneidungen von Coaching und Studienberatung können sich dann ergeben, wenn bei den Klient:innen Bedarf an Fachinformationen besteht und Expertenwissen (zum Beispiel zur Studienplatzbewerbung) erwartet wird. Hier ist eine Auftrags- und Rollenklärung und Transparenz seitens des Coaches wichtig. Gegebenenfalls kann hier auch an andere Formate der Studienberatung wie etwa Informationsvorträge oder Schnupperprogramme verwiesen werden.

Literatur

Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen e.V. (GIBeT).

Beratungsverständnis.

<https://gibet.org/fachthemen/> [zuletzt abgerufen am 31.03.2021]

Girsberger, A. (2012). *Methodenhandbuch system- und lösungsorientierter Interventionen*. Trogen:

Zentrum für angewandte Erlebnispädagogik.

http://zaep.org/tl_files/erlebniswelten/downloads/Methodenhandbuch_zaep.pdf [zuletzt abgerufen am 31.03.2021]

Krause, C. (2003). Pädagogische Beratung: was ist, was soll, was kann Beratung. In C. Krause, Bernd Fittkau, R. Fuhr & H.-U. Thiel, *Pädagogische Beratung. Grundlagen und Praxisanwendung*. Paderborn (u.a.): Schöningh.

Lütjen, J. (2010). *Tabelle zur Unterscheidung von Supervision, Coaching, Beratung und Therapie*.

<https://userpages.uni-koblenz.de/~luetjen/ws10/tus.pdf> [zuletzt abgerufen am 31.03.2021]

Rauen, C. (2021). *Modelltheoretischer Hintergrund Coaching vs. Beratung*.

<https://www.rauen.de/coaching-report/definition-coaching/modelltheoretischer-hintergrund/coaching-vs-beratung.html> [zuletzt abgerufen am 31.03.2021]